

ROMAN BAUMGARTNER

Sof

*»Es ist keine Widerlegung
der Vorahnung einer endgültigen
Befreiung, wenn am nächsten Tag die
Gefangenschaft noch unverändert bleibt
oder gar sich verschärft oder selbst,
wenn ausdrücklich erklärt wird, daß sie
niemals aufhören soll. Alles das kann
vielmehr die notwendige Voraussetzung
der endgiltigen Befreiung sein.«*

FRANZ KAFKA *

Es war als die Worte noch leuchteten. Damals, als zu den Wörtern auch noch jede Art des Schweigens gehörte, und jedes von ihnen zwischen den Menschen noch selbstverständlich aus dem Herz her durch den Mund und in das Ohr gesprochen werden konnte, lebte ein weithin bekannter und mächtiger Mann. Er war über all seine Macht und seinen klingenden Namen und die Titel und Ämter, die

er innehatte, und die Würdigungen und Ehrungen, die ihm von allen Seiten und an jedem Ort, zu dem er kam, entgegengebracht wurden, auch noch außerordentlich reich.

Der reiche Mann besaß unermesslich viel Geld. Und nicht nur dies. Ihm gehörten auch viele und weite und fruchtbare Ländereien. Die meisten davon befanden sich rund um sein Anwesen. Sie erstreckten sich von seinem riesigen Hauswesen weg in die Ferne der Landschaft so weit er blicken konnte und manche von seinen Liegenschaften reichten auch noch darüber hinaus. In seinem Wohnhaus und auch noch in anderen Häusern und Höfen, die zu seinem Besitz gehörten, arbeiteten viele Mägde und eine große Zahl von Knechten für diesen reichen Mann. Er

hatte Verwalter angestellt, die seine Güter ordneten und besorgten, Wächter, die diese Güter bewachten, Händler und Agenten, die seinen Reichtum auf vielfältige Weise für ihn vermehrten, Ärzte, die ausschließlich zu seinem eigenen Wohl angestellt und mit der Wacht über seine Gesundheit betraut waren.

Einer unter den Knechten des reichen Mannes war von annähernd gleichem Alter wie der reiche Mann selbst. All jene, die ihn kannten, sprachen von ihm als einem nicht mehr ganz jungen und auch noch nicht alten Mann. Für seinen Herrn tat dieser Knecht Arbeiten von vielfältiger Art und er widmete sich jeder dieser Arbeiten mit versammelter Ruhe und unaufgeregter Umsicht. – Diesen als

sein Dienstbote mit ihm fortlebenden Mann, der sowohl als ein guter und schauender Geist als auch als ein vertrauenswürdiger Helfer auf den Wegen der Geltung und des Besitzes mit ihm ging, hatte der reiche Mann mehr als all die anderen Menschen in seinem Gesinde lieb gewonnen. Der Name des Knechtes war Sof. Schon lange verdingte er sich im Hauswesen des reichen Mannes, und er zeigte sich in allen Belangen des Lebens, die ihn mit seinem Herrn verbanden, fügsam und friedlich und verlässlich und ergeben. – Aus welchem Grund der reiche Mann ebengerade Sof mehr als die anderen Menschen, die ihm dienten, in seinem Herzen spürte, vermochte er sowohl den anderen als auch sich selbst nicht zu sagen. Er wusste es nicht. – Immer

wieder dachte er darüber nach; immer wieder blickte er auf Sof; immer wieder führte er das eine oder andere Gespräch mit ihm, und er fühlte sich jedes Mal durch die klugen Worte und das starke Schweigen und die mannigfaltigen neuen Richtungen, die dem Gang seines Blickes in diesen Begegnungen eröffnet wurden, gestärkt und genährt. – Und es war *immer* so. Und es war immer *wieder* so. Und es war immer wieder *anders* so. Und es war immer wieder *neu* so: Dann, wenn der Herr mit Sof sprach, wurde sein Blick auf die Welt und sich selbst klarer und er atmete freier und leichter und gelassener.

Einst als wieder einmal viele unbeantwortete Fragen, die das Leben in seinem Leib an das Leben in seinem

Leib richtete, in ihm umgingen, da ließ der Herr nach Sof rufen, und als dieser vor ihn hingetreten war, sagte er zu ihm:

»Mein lieber Sof, Du stehst nun schon für eine so lange Zeit in meinen Diensten und Du warst mir immer treu und ergeben. Für so viele Jahre bist Du nun schon mein Knecht, und für eben so viele Jahre bin ich nun schon Dein Herr. Ich kann sehen, dass wir beide auf der selben Erde stehen und dass wir beide über diese Erde hinweggehen. Wir trinken das Wasser, das durch uns und durch diese Erde hindurch und über diese Erde hinwegfließt, und wir atmen die Luft, die durch uns und durch diese Erde hindurch und über diese Erde hinwegweht. Wohl essen wir beide verschiedene Speisen, doch

es ist uns gemeinsam, dass wir uns durch das ernähren, was wir aus dem gegebenen Reichtum des Körpers der Erde ernten und sammeln. – Sag mir also, mein lieber Sof: Wenn dem so ist, wie ich es erkenne: was für einen Unterschied siehst Du dann zwischen uns beiden?«

Sof, der die Frage gehört hatte, stand mit zu Boden gerichtetem Blick vor seinem Herrn. Für eine ganz kurze Zeit, für einen einzigen winzigen Augenblick nur, hob er die Augen und sah seinem Herrn geradeaus, klar, und eine unendliche Tiefe in diesem anrührend, in dessen Augen. Und nachdem er daraufhin den Blick auch sofort wieder gesenkt hatte, sprach er mit leiser, fester und ruhiger Stimme:

»Da Du nun diese Frage an mich richtest, gewähre mir zu sagen, was ich wirklich sehe, Herr. – Ich sehe: Du bist mein Herr und ich bin Dein Knecht. So ist hier und heute die Ordnung und es ist dies die Ordnung für uns beide. Ich sehe dies und ich sage Dir: Ich bin hier und heute reicher und freier als Du.«

Da diese Worte auf dem Weg durch sein Ohr und durch seinen ganzen Körper hindurch in ihm ein Begriffenes wurden, kam der Blick des reichen Mannes, der wie immer ein aus Gewohnheit suchender, und von einem zum anderen weiterwandernder, zugreifender Blick war, die Gestalt seines Knechtes Sof mit diesen Worten erfassend, scheinbar wie plötzlich zur Ruhe. Und, scheinbar wie plötzlich zur Ruhe gekommen, blieb dieser Blick nun, als

würde er mit einem Mal an dessen körperlicher Erscheinung anhaften, auf der Gestalt des Knechtes Sof »liegen«. Die Augen des Herrn wurden zuerst einmal für eine kleine Zeit starr und weit und daraufhin schmal. Sein Atem stockte. Seine Haltung fror ein. Als den ersten Gedanken, der ihm angesichts dieser Antwort in den Sinn kam, dachte er, nicht richtig gehört zu haben. Wie versteinert stand er deshalb in jenem angemessenen Abstand zu Sof, den dieser aus Achtung zu ihm hin eingenommen hatte, und für eine Zeitspanne von vielleicht zwei oder drei Atemzügen ging das Gefühl von Zorn in ihm auf. ...

ANMERKUNG

* Tagebucheintragung vom 10. I. 1920
Aus: FRANZ KAFKA, *Tagebücher*.
Herausgegeben von HANS GEORG KOCH,
MICHAEL MÜLLER und MALCOLM
PASLEY. S. Fischer Verlag Frankfurt am
Main 1990, S. 848.

Das Zitat wurde der im S. Fischer
Verlag erschienenen kritischen
Ausgabe der Tagebücher von FRANZ
KAFKA entnommen. Diese folgt der
Rechtschreibung zur Zeit der Entstehung
des Manuskriptes in der Fassung der
Handschrift.

KOLOFON

ROMAN BAUMGARTNER Sof

Erstausgabe Herbst 2008
Gesamtgestaltung und Produktion:
Grafisches Atelier CHARLOTTE KARNER,
3200 Obergrafendorf

Schrift: Trump Mediäval
Papier Kern: Biotop 80 g
Papier Umschlag: Packpapier
Digitaldruck

DIOTIMA ■ PRESSE
www.atelier-diotima.com